

hatten bis auf bessere Zeiten. Aber der Mann, von dem sie die Spiel-
sachen und die bunten Bilder bezog, war, obwol reich, doch harten
Herzens. Er hatte gedroht, wenn Else die für ihn unbedeutende Schuld
nicht zahlen würde, ihr gerichtlich die Bude verkaufen, sie selbst aber
in den Schuldturm sperren zu lassen.

So saß sie denn ganz sorgenvoll da, das Haupt gebeugt, die
hagern Hände gefaltet. Draußen aber zwitscherte die Lerche recht fröhlich,
denn der Frühling war gekommen; aber ihr ward immer weher ums
Herz, und sie wünschte sich sehnlich dorthin, wo ihr braver Mann und
ihre Kinder längst ruhten.

Da kam ein Mann dahergeschlendert, der störte sie in ihren
Betrachtungen und Wünschen. Er war auch kein Jüngling mehr, denn
sein Haar ergraute bereits; sonst war er aber noch ziemlich rüstig und
kräftig. Was er war, das verrieth seine Theerjacke und der breite,
schwankende Gang, nemlich, daß er ein Seefahrer war. Er hatte die
Arme über einander geschlagen und sah, wie es schien, befremdet und
doch bekannt umher.

Nachdem er nun jeden Stein am Thore, jeden Sitz und jedes
Gebäude lange gemustert hatte, fiel sein Blick endlich auf die Bretter-
bude und auf Frau Else. Da trat er näher und sprach: „Es hat sich
doch manches in Danzig verändert! In dieser kleinen Bude saß einst
eine muntere junge Frau, von der ich als Schulknabe manchen Bilder-
bogen gekauft habe. Wo mag diese hingekommen sein?“

Die Alte lächelte wehmüthig und entgegnete: „Lieber Herr, das
kann doch niemand anders gewesen sein als ich selbst; ich sitze hier
schon über funfzig Jahre.“

Der Fremde fuhr mit der gebräunten Hand über die Stirn und
rief: „Ja so, ich habe vergessen, daß auch ich gegen vierzig Jahr ab-
wesend war. Die Zeit verändert viel; mancher meiner frühern Schul-
und Spielgenossen ist wol schlafen gegangen, und die da noch leben,
werden den armen Matrosen nicht wieder erkennen, viele werden's auch
nicht wollen. Der Peter Braun, welcher früher in der Langgasse
wohnte, ist nun auch wol schon lange todt?“

„Selbst gekannt hab' ich ihn nicht, aber ich habe viel von ihm
erzählen hören. Er starb im Spittel!“ entgegnete Else.

„Im Spittel?“ wiederholte der Unbekannte erschüttert.

„Der Mann hat ein hartes Schicksal gehabt,“ fuhr die Alte fort,
„ihm war es auch nicht an der Wiege gefungen, daß er so sterben
sollte. — Er war der Sohn von dem Bernhard Braun, der allgemein
für einen sehr reichen Mann galt. Als er aber plötzlich starb, fand
man weder Geld noch Geldeswerth in seinem Nachlasse, wol aber
meldeten sich Gläubiger mit bedeutenden Forderungen. Peter Braun,
um des Vaters ehrlichen Namen zu retten, bezahlte alle Schulden. Aber
durch dieses Opfer verarmte er selbst so sehr, daß er es geschehen lassen
mußte, daß sein noch unerwachsener Sohn als Schiffsjunge in die
Fremde ging. — Nun war der alte Mann ganz allein. Er begann
noch manches; aber nichts glückte ihm, und seine ehemaligen Freunde
hatten sich von ihm abgewandt; die armen konnten ihm nicht helfen,